
Vorwort

Kein Landesteil war zwischen 1816 und 1918 so schwer in das Königreich der Wittelsbacher zu integrieren und hat es zugleich so stark geprägt wie der »Bayerische Rheinkreis«, der 1837 in »Pfalz« umbenannt wurde. Diese erstaunliche Rolle konnte er spielen, weil er aufgrund seiner fast zwanzigjährigen Zugehörigkeit zu Frankreich als der damals wohl fortgeschrittenste Teil Deutschlands an die bayerische Monarchie gefallen war und dieser Stand der Modernisierung auch nicht angetastet wurde. Deren Wirkung war auch deswegen so nachhaltig, weil sie umfassend war. Sie erstreckte sich auf Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Rechtsordnung und Justizverfassung bis hin zu Wertvorstellungen und Mentalität der Individuen. Die Spannungen im bayerisch-pfälzischen Verhältnis sind aus diesem Modernisierungsgefälle zu verstehen wie zugleich an dessen Wandel die Modernisierung des gesamten Königreichs abzulesen ist. Wenn dieser Prozess auch kein einseitiger, sondern einer mit gegenseitigen Abhängigkeiten war, so ist es doch erstaunlich, in welchem Umfang die Pfalz bis in das erste Jahrzehnt nach der Reichsgründung Motor und Modell blieb.

Danach, doch teils auch schon zuvor, vollzog sich die Integration bereits auch in anderen Formen und auf anderen Feldern. Vor allem in der ersten Hälfte der wittelsbachischen Herrschaft erfolgte das Ringen um die Reformen in Politik, Gesellschaft und Rechtsordnung im politischen Streit bis hin zu gewaltsamen Auseinandersetzungen in den 1830er und 1840er Jahren. Doch verlief parallel dazu eine evolutionäre Integration, die dann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dominierend wurde. Das war die Eingliederung des Bistums Speyer in die bayerische Kirchenorganisation, die mit der unzulänglichen der Uniten Kirche in den bayerischen Protestantismus kontrastierte, wie die Fusionen von Parteien und Verbänden. Dazu kamen nicht zuletzt die erheblichen Vorteile, welche die Pfalz aus ihrer wirtschaftlichen Verflechtung mit Bayern zog, die finanzielle Förderung wie konzeptionelle Gestaltung eines breiten schulischen wie gewerblichen Bildungswesens und die Blüte der Kunst, vor allem der Malerei und Architektur, durch das ebenso anregende wie fördernde Klima in einem Königreich, das einen beträchtlichen Teil seines Selbstbewusstseins aus seinem Mäzenatentum schöpfe.

Nach dem Beitritt Bayerns zum Deutschen Reich bleibt der Blick auf die Stellung der Pfalz im Königreich Bayern gerichtet, doch ist nun zu bedenken, dass Austausch und Ausgleich zwischen Bayern und der Pfalz ab dann im nationalen Rahmen ausgetragen wurden. Die Integration vollzog sich nun nicht mehr zwischen zwei, sondern zwischen drei Polen. Je nachdem, wie sich Bayern zum Reich stellte, je nachdem welche Maßnahmen von diesem getroffen wurden oder Einflüsse von ihm ausgingen, hatte dies Auswirkungen auf das bayerisch-pfälzische Verhältnis; das Reich gestaltete nun mit.

Die Geschichte der Pfalz im Königreich Bayern kann über das konkrete Geschehen hinaus als ein exemplarischer Fall der Systemtransformation und Systemangleichung verstanden werden. Es ist der Modellfall der Integration eines modernen Territoriums in eine konstitutionelle Monarchie. Doch auch mit der zweiten Leitfrage, der nach der Identität, wird eine exemplarische Entwicklung aufgezeigt. Ursprünglich wurzelte diese Identität in der Überzeugung, innerhalb des Königreichs Bayern zu dem historischen Auftrag berufen zu sein, das politisch-gesellschaftliche Erbe der französischen Revolution und das geistige der Aufklärung durchzusetzen. Dies war ein politisches, doch wohl auch ein sehr spezifisches, im damaligen Deutschland wohl nur hier anzutreffendes Selbstverständnis. Es wurde vor allem von den Eliten geteilt. Das Scheitern sowohl der Deutschen Revolution wie des Pfälzischen Aufstands 1849 versetzte ihm den Todesstoß. Ihr neues Selbstbewusstsein fanden die Pfälzer darin, dass sie sich nun als Volk mit eigener Geschichte, Kultur und Mentalität konstituierten. Ein solches überwiegend unpolitisches Verständnis von sich selbst wurzelte in den zeitgenössischen Ideen von Volk und Heimat und wurde nun auch von den Massen geteilt.

Wie die Geschichte der Pfalz im Königreich Bayern zwischen den Polen Integration und Identität verlief, ist also das Thema des Buches. Es bietet so die Geschichte einer Region im 19. Jahrhundert, doch auch die Analyse von den für diese Epoche typischen Vorgängen der Systemtransformation, Modernisierung und Identitätsstiftung. Es ist aus pfälzischer Perspektive geschrieben. Denn es wird der Frage nachgegangen, was bedeutete es für die Pfalz, dass sie zum Königreich Bayern gehörte. Diese Perspektive gibt sowohl die Grenze dafür vor, wie weit bayerische Ereignisse mitbedacht werden als auch wie tief im Einzelnen Ursachen, Motiven und Zusammenhängen nachgegangen wird. Das Anliegen des Buches ist es, mehr die Grundlinien auszuziehen und diese zu deuten als einzelne Ereignisse zu schildern.

Trotz dieser Beschränkung wird in dem vorliegenden Buch die Entwicklung in der Pfalz zwischen der Angliederung an Bayern und dem Ende des Ersten Weltkriegs erstmals in angemessener Breite und Vielfalt dargestellt. Darüber hinaus will es ein Gegenentwurf zu der befremdlichen gegenseitigen Wahrnehmung in der heutigen Geschichtsschreibung sein. Bayerische Historiker legen

Gesamtdarstellungen zur bayerischen Geschichte des 19. Jahrhundert vor, ohne die Pfalz überhaupt zur Kenntnis zu nehmen, Pfälzer schreiben die Geschichte ihrer Heimat in jener Epoche meist so, als ob diese nicht Teil eines Staatsgebiets gewesen wäre.

Mechtersheim im Sommer 2016

Karsten Ruppert